

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größerer dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 39.

Mittwoch, den 16. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Damenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemig.

16. Februar (28 Tage) Juliana. ☉ A. 7,17 M., ☉ U. 5,13 M., ☉ A. 8,15, ☉ U. 7,25 M. Vergangen 46 Tage, bleiben 319 Tage. 8. Woche.
Tageslänge 9,56 St., Nachtlänge 14,4 St. — 1497 Bf. Melanchthon *. — 1871 Kapitulat von Velfort.

Telegramme.

Berlin, 14. Februar. In der am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher abgehaltenen Sitzung des Bundesrates erfolgte die Ueberweisung der Vorlagen betreffend: a) die Statistik des Verkehrs auf den deutschen Wasserstraßen, b) die Behandlung von Differenzen zwischen Deklaration und Revisionseinspruch bezüglich der Feinheitsnummern z. bei einzufließendem Garn, c) die Ausführung des Ausschusses der Stadt Altona und der Unterlebe an das deutsche Zollgebiet, d) den Entwurf eines Gesetzes über die gerichtliche Verfolgung des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen, e) die Beteiligung Deutschlands an dem internationalen Kongress für Elektricität zu Paris, an die zuständigen Ausschüsse; während eine Mitteilung über den bevorstehenden Beginn der Sitzungen, für welche geschäftsordnungsmäßig eine Beteiligung der ersten Bevollmächtigten zu erwarten sei, zur Kenntnis genommen wurde. Hiernächst kamen mehrere Personalvorschlüsse wegen Wiederbesetzung erledigter Stellen bei den Disziplinarcommissionen in Osnabrück, Soltau und Stralsburg zur Erledigung. — Eine auf die Verhältnisse des königlichen Kadettenkorps bezügliche Eingabe, über welche der Ausschuss für Landwehr und Festungen berichtet, soll lediglich zu den Akten gehen. — Nach dem Gutachten desselben Ausschusses in Verbindung mit dem Ausschuss für das Rechnungswesen erhielt der Entwurf einer Verordnung wegen Verlegung mehrerer Dreifachstellen in höhere Dienststellen die Zustimmung der Versammlung. — Weitere Ausschussberichte bezogen sich a) auf den Vorschlag der Einnahme an Zöllen, b) den Entwurf für 1881/82, c) die Ergänzung des Etatsentwurfs für das Reichsamt des Innern durch Bildung einer Abteilung für die Bearbeitung der volkswirtschaftlichen Angelegenheiten, d) den Entwurf des Etats der Reichsschuld für 1881/82, e) den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen der Post, der Marine und des Reichsheeres. Sämtliche Vorlagen fanden, zum Teil mit Änderungen, die Genehmigung. Insbesondere wurden folgende die für das nächste Jahr zu erwartenden Erträge aus den Zöllen auf 188 250 000 M., aus der Tabaksteuer auf 4 578 000 M., aus den Aebren für Zölle und Tabaksteuer auf 3 829 000 M., die Ueberweisungen an die Bundesstaaten gemäß § 8 des Gesetzes vom 15. Juli 1879 auf 66 657 000 M., der Anleihebedarf auf 53 369 221 M. Bezüglich der Ergänzungen zum Etatsentwurf für das Reichsamt des Innern blieb eine zweite Lesung vorbehalten. — Die in der Reichsgesetzblatt-Uebersicht für 1879/80 nachgewiesenen Staatsüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen wurden auf den Antrag des Ausschusses für Rechnungswesen genehmigt. — Mit dem

Antrage der großherzoglich oldenburgischen Regierung auf Einziehung der Stadt Delmenhorst nebst Umgegend in Zollgrenzbezirk erklärte die Versammlung sich einverstanden. — Endlich nahm dieselbe den Bericht des Ausschusses für Handel und Verkehr entgegen über den Erlaß einer Instruktion zur Ausführung der §§ 19—29 des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehschaden vom 23. Juni 1880 und stellte die Instruktion nebst Anweisungen für das Desinfektions- und Obduktions-Verfahren bei ansteckenden Krankheiten der Hausziege nach Maßgabe der Vorschläge des Ausschusses im Einzelnen fest. — Den Schluß bildeten Mitteilungen über eingegangene, auf Grund früherer Beschlüsse den betreffenden Ausschüssen zugewiesene Eingaben, sowie über die neuerdings eingegangenen Eingaben, über deren geschäftliche Behandlung Bestimmung getroffen wurde.
— S. M. S. „Nymph“, 9 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Schröder, ist am 11. Januar cr. auf der Höhe von Puerto Cabezo eingetroffen und beabsichtigt, am 15. d. M. nach Caracas zu gehen.
München, 14. Februar. Die zweite Kammer hat das Disziplinarergesetz für die richterlichen Beamten mit einer unerheblichen Abänderung in der vom Reichsrath beschlossenen Fassung mit 124 gegen 13 Stimmen genehmigt.
Dresden, 14. Februar. (Amtliche Mitteilung.) Die Eide ist bis Vobojig eiserst. Das Hauptes hat Nachts bei circa 2 Metern über dem normalen Wasserstand Dresden passiert. Das Wasser ist im raschen Fallen begriffen.
Wien, 14. Februar. Gestern fand bei dem Minister des Auswärtigen, Baron von Kalnoky, im Ehren des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Grafen Hagedorn, der heute nach Konstantinopel weitergereist ist, ein Diner statt.
 Haag, 14. Februar. Der Große Orient der Freimaurer in Holland, in welchem Prinz Friedrich der Niederlande als Großmeister den Vorsitz führt, beschloß, sich an den englischen Großen Orient zu wenden und dessen Beistand zu Gunsten des Transvaallandes anzuflehen.
Petersburg, 14. Februar. Gestern wurde der Vortrag der auf dem Eise der Neva angelegten Eisenbahn Danienbaum-Kronstadt mit Gottesdienst, einem besonderen Festzuge und festlichen eroffnet. Heute beginnt der Waarenverkehr. Täglich sollen fünf Züge zu je 100 Waggonen laufen; die Lokomotive wiegt 800 Pud, jeder beheizte Waggon 850 Pud. Das Gesamtgewicht des auf dem Newaflusse dahinrollenden Eisenbahnzuges beträgt also 9300 Pud.
Warschau, 14. Februar. Ein offizielles Communiqué theilt mit, daß das Individuum, welches am Sonnabend in die Wohnung des Generalgouverneurs von Albedynski einbrach, wahrscheinlich ist und bereits dem Irrenhause überliefert wurde.

London, 14. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht eine vom Sommer 1880 herrührende, bisher noch nicht publizierte Denkschrift Lord Stratford de Redcliffe's zur griechischen Frage, worin es heißt: Wenn die Mächte der Christenheit soweit gingen, die Beschlüsse der Konferenz mit Waffengewalt durchzuführen, so würden sie eine Ungerechtigkeit begehen, die nicht allein ephlos, sondern auch nachtheilig für die eigenen Interessen wäre. Eine mäßige Grenzangabe dürfte die Türkei, obwohl er auch diese für unnützig halte, ohne sehr ernste PreSSION bewilligen.
Rom, 14. Februar. Gestern fand im Apollo-Theater eine Kundgebung zu Gunsten des Königs und der Dynastie statt. Auf Verlangen des Publikums mußte die Nationalhymne gespielt werden, und brachte das Publikum zum Schluß enthusiastische Hochs auf den König und das Haus Savoyen aus.
Zante, 13. Februar. Die österreichische Yacht „Miramar“, mit dem Kronprinzen Rudolf an Bord, ist 2 1/2 Uhr vormittags schlechten Wetters aus Soudon hier eingelaufen, um besseres Wetter abzuwarten. An Bord Alles wohl.
Konstantinopel, 12. Februar. In hiesigen Porten- und diplomatischen Kreisen werden die in der europäischen Presse unlaufenden Nachrichten über das angebliche Scheitern einer Mission Schickens und über eine angeblich von Deutschland übernommene Führerschaft in der griechischen Frage als ungenügend bezeichnet. Bezüglich der gegenwärtigen Sachlage wird dabei bemerkt, daß, nachdem die Mächte im Prinzip ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit der Pforte in Konstantinopel ausgesprochen, es sich angeblich darum handle, den Modus über diese Verhandlungen festzustellen. Die Reise Schickens über Berlin und Wien habe lediglich den Zweck gehabt, die Ansicht der dortigen Regierungen in dieser Hinsicht kennen zu lernen und habe bei diesem Anlasse ein Austausch der Meinungen über das für eine friedliche Lösung der griechischen Frage einzuschlagende Verfahren stattgefunden. Von einem Scheitern einer Mission Schickens's sowie von einer übernommenen Führerschaft Deutschlands könne sonach keine Rede sein.
Politisches Tagesbild.
(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)
Berlin, 14. Februar. Die Wiederwahl des Freiherrn v. Franckenstein zum ersten Vizepräsidenten ist sehr unwahrscheinlich. Die deutsche Reichspartei ist entfallen, eine Kombination des Centrums herbeizuführen, wie ja auch bekanntlich Graf Arnim-Bohlenburg das Ausschleiden des Centrums zur Beibehaltung der Wiederannahme der ersten Präsidienstelle gemacht haben soll. — Die Eröffnung des Reichstages wird morgen durch den Stellvertreter des Reichstanzlers, Vize-Präsidenten des

An einem Haas.

Kriminalgeschichte von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

„Nein,“ war die Antwort, „ich glaube, er habe sich umwohl gefühlt, habe aufstehen wollen, sich gegen den Tisch gestützt, sich umgeworfen und sei von einem Schlagfluß getroffen, zurückgefallen. Ich setze das Licht auf einen Stuhl und begieße mich über den Verloren.“
„Warum riefen Sie nicht um Hilfe?“ fragte der Beamte.
„Im ersten Augenblicke war ich zu besüßigt dazu, und als ich es jedoch thun wollte, kam meine Cousine herbei.“
„Wie kommt es, daß Sie das Fräulein nicht herbeigefahren haben, ehe Sie in das Zimmer des Herrn Barons gingen?“ fragte der Beamte weiter.
„Das weiß ich nicht,“ war die etwas zögernde Entgegnung.
„Wie kommt es überhaupt, daß Sie, die Sie entfernen sollten, eher und noch dazu völlig angekleidet zur Stelle waren, als Fräulein von Wörner, deren Schlafzimmer unmittelbar an das des Verlorenen liegt?“
„Das weiß ich nicht, kam es wiederum hinter, trotz, zögernd zwischen den zusammengepreßten Lippen hervor, „ich weiß überhaupt nichts weiter zu sagen.“
Der Beamte wandte sich mit seinem Verhör an Vina, die sich seit der Ankunft der Polizei anfallend über ihn und still verhalten hatte. Der Justizrath und der alte Geheimrath, der ebenfalls anwesend geblieben war, glaubten, sie besaßen ihre im Uebermaße des Schmerzes ausgeprägte Beschuldigung und werde sie nicht wiederholen.
Die Aufforderung des Beamten, zu erzählen, was sie von den Vorgängen der Nacht wisse, rief zunächst einen erneuten Ausbruch des Schmerzes hervor; es währte eine geraume Zeit, ehe sie sich so weit gefaßt hatte, um eine zusammenhängende Antwort geben zu können. Der grenzenlose Schmerz, der einen Nichte und die jüngere Schwester der anderen bildeten einen Gegenstand, der kaum zum Vortheil der letzteren gereichte.

Mit leiser, gedroehener Stimme gab Vina kurzen Bescheid auf die Fragen des Beamten, als er aber eine Erklärung darüber von ihr forderte, wie es komme, daß ihre Cousine eher als sie am Schuttplatz des Wortes erschienen sei, blidte sie zu Boden und blieb die Antwort schuldig.
Der Beamte wiederholte seine Frage.
„Ich — ich — bin in derselben Minute, in der ich das Akliren gehört habe, aus dem Bette gesprungen und in das Zimmer geführt,“ besperrte sie.
„Wie kann esdenn aber Fräulein Bertelsmann früher dagewesen sein?“ besperrte der Beamte.
Vina schweig.
„Ich kann es nicht sagen! Ich kann es nicht!“ schiedte sie.
„Sie müssen!“ verjegte der Polizeibeamte in strengem Tone.
„Ich muß, ich muß!“ wiederholte sie zusammenzuckend, „nun woflan!“ schiedte sie sich aufrichtend hina, „ich will es auch. Sie mahnen mich an meine Pflicht gegen den Todten; so furchtbar ist ich, ich will sie erfüllen. Johanna Bertelsmann war im Zimmer, ehe der Tisch umfiel.“ Sie floste wieder und stieß dann, ihre letzte Kraft zusammenfassend, mit heiserer Stimme heraus: „Ich klage sie an, sie ist die Mörderin meines Onkels!“
Es war, als sei ein Blitz in die Versammlung eingeschlagen; der Geheimrath und der Justizrath saßen entsetzt in die Höhe, dem Protokollführer erkannte die Feder, der Polizeibeamte bewahrte nur wie Waise seine Haltung. Vina selbst schien durch das Ungeheuerliche in ihrer Beschuldigung gänzlich übermannt zu sein, denn sie sank in ein tramschichtiges Schluchzen ausbrechend, in einen Stuhl. Nur diejenige, welche die Sache am nächsten anging, blieb ruhig; Johanna hatte die Arme über einander geschlagen und schaute mit unmäßiger Verzückung zu ihrer Anklägerin hinüber.
„Was haben Sie darauf zu sagen?“ fragte der Beamte, nachdem er vergeblich gewartet hatte, daß sie aus freien Stücken Einspruch gegen die Anklage erheben sollte.
„Nichts!“ entgegnete sie eilig.
„Aind, ich bitte Sie, reden Sie,“ bat der Justizrath.

Kein Laut kam über ihre geschlossenen Lippen.
Der alte Geheimrath legte ihr die Hand auf die Schulter. „Johanna, ich bin Ihr Freund, ich beschwöre Sie, legen Sie diesen Unthat ab, er führt Sie ins Unglück.“
„Auf eine solche Anklage giebt es nur eine Antwort — Schweigen,“ erwiderte sie schneidend.
„Sie werden dieses Schweigen vor dem Untersuchungsrichter halb aufgeben. Fräulein Bertelsmann,“ sagte der Polizeibeamte. „Meine Aufgabe ist beendet, ich gehe, dem Kriminalgericht Meldung zu machen.“
Er ließ das aufgesetzte Protokoll unterzeichnen, ordnete an, daß die Zimmer des Barons genau in dem Zustande bleiben sollten, in dem sie gefunden worden, und daß auch an der Lage des Todten nichts verändert werden dürfe, ließ zwei von seinen Leuten zur Bewachung zurück und entfernte sich.
Der Morgen graute noch nicht, da war bereits der Untersuchungsrichter in Begleitung eines Protokollführers zur Stelle und ein neues Verhör begann mit dem Vernehmen der Villa Böplendorf, die furchtbar zusammengebrängt die weitere Entwicklung des Dramas erwarteten. Auch der Justizrath und der alte Hausarzt hatten sich nach kurzer Entfernung wieder eingefunden.
VII.
Das Verhör des Untersuchungsrichters knüpfte an das von den Polizeibeamten aufgenommene Protokoll an. Sämtliche Hausgenossen mußten ihre Aussagen wiederholen und betonen auf die eingehenden Fragen des Beamten namentlich, daß Fräulein von Wörner vom ersten Augenblicke an ihre Cousine, Johanna Bertelsmann, des Wortes an dem Baron bezichtigt habe.
„Sie waren also sofort überzeugt, daß hier ein Mord vorliege und der Baron nicht infolge eines Schlaganfalls gestorben sei?“ wandte sich der Untersuchungsrichter zu Vina.
„Ich mußte es wohl, sah ich doch, was vorgegangen war,“ entgegnete Vina mit leiser aber fester Stimme. „Ich habe Johanna Bertelsmann in dem Augenblicke überbracht, als sie, nachdem sie den Tisch umgeworfen, aus dem Zimmer schlüpfen wollte.“

Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg, im Allerhöchsten Auftrag vollzogen werden.
— Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen erst nach 1 Uhr eröffneten Sitzung mit Petitionen.

Berlin, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute mehrere dritte Lesungen. Es wurde das Gesetz über das Pfandbüchergewerbe ohne Debatte angenommen. Auch die so viel umstrittene Vereinigung der westfälischen Landgemeinde Oberonsfeld mit der zur Rheinprovinz gehörigen Stadt Langenberg fand die endgültige Genehmigung des Hauses. Die Vorlage wegen des Ankaufs der Rhein-Nahebahn sollte zur zweiten Beratung kommen. Die Eisenbahnkommission hatte den Ankauf verworfen, weil der in Aussicht genommene Kaufpreis zu hoch war, und dafür ein Gesetz vorgeschlagen, welches die Regierung ermächtigt, auf allen Privatbahnen die im militärischen Interesse erforderliche Gleise legen zu lassen, so daß der Zweck der Vorlage — ein zweites Gleis auf der militärisch-wichtigen Rhein-Nahebahn herzustellen — ohne den Kauf der Bahn hätte erreicht werden können. Inzwischen hat nun der Minister dem Vorliegenden der Kommission die Mitteilung gemacht, daß jetzt der Kauf der Bahn unter günstigeren Bedingungen möglich sein würde, und so beschloß man denn, die Vorlage an die Kommission zu nochmaliger Beratung zurückzuerweisen. Schließlich stand noch das aus dem Herrenhaus veränderte zurückgenommene Kompetenzgesetz zur Verhandlung. Das Herrenhaus hatte alle Befugnisse des Abgeordnetenhauses, welche von der Regierungsvorlage abwichen, rückgängig gemacht und den ursprünglichen Entwurf wieder hergestellt. Heute hat nun das Abgeordnetenhaus Alles wieder hergestellt, was das Herrenhaus befreit hat. Wenn das Herrenhaus, was nicht sehr wahrscheinlich ist, nicht ohne Weiteres darauf eingiht, so wird das Gesetz noch einmal zurückkommen. (D. V.-Zg.)

Die künftige Wohnung des prinziplichen Brautpaares.
Von den Räumlichkeiten, welche das junge Paar nach der Hochzeit im Postdamer Stadtschloß beziehen wird, ist bereits berichtet und bemerkt worden, daß die inneren Räumlichkeiten vollendet sind; nur wartet der Dekorateur seines Amtes, um das neue Heim so traulich, so lausig, und doch so prächtig zu gestalten, wie es sich ein junges Paar nicht reizenber wünschen kann. Wir wollen heute einen Blick in das Interieur der Wohnung werfen, das, abgerechnet die Räume, welche vom Hofstaat, der Adjutantur und dem Dienst der jungen Herrschaften benutzt werden sollen, nur neun Piecen umfaßt. Ueber eine breite mit Purpursäulen belegte Treppe mit reich vergoldetem Geländer, gelangt man zunächst in ein großes Entrée, über dessen Parquet sich ein weicher Teppich legt, und dessen Haupt schmuck aus sterblichen Trauen und Schränken in feinsten eingeleger Arbeit besteht, dazu bestimmt, die Schätze der Haushaltung, den Stolz jeder Hausfrau zu bergen. Zu linker Hand liegt das Empfangszimmer und neben diesem der Speisesaal. Das geschätzte mattrunz bronzierte Mobilier beider Räume ist mit rotbeidem, chinesischem Damast besetzt, Gardinen und Portieren von gleichem Stoffe fallen in schweren Falten auf den mit schwebender Teppichen belegten Boden. Tischplatten, Stühle u. s. w. sind von eingelegerem Nubuk. Der mit dem Speisesaal parallel laufende Salon ist ein Unicum von Geschmack. Granatrote Velourtapeten bedecken die Wände; die Türen, Festen und Paneele sind harmlos in Grün und Gold abgetönt. Vergoldete Stangen, die auf großen goldenen Konsolen ruhen, tragen die schweren granatroten schweren Portieren und Gardinen; gleich in Stoff und Farbe sind die Bezüge der weichen, reich mit Gold verzierten Möbel, im Reconnaitre aus der Zeit Friedrich des Großen. Ueber dem Kamme und einem prächtigen eingelegeren Buhut sind große Trumeaux mit

breiten Goldrahmen angebracht, von der Decke herab hängt ein Kronleuchter in Golbroton mit schwerem antiken Glasbesang. Der ganze Salon trägt das Gepräge edelgebiger Bornschmuck. Am daran stößenden Arbeitszimmer des Prinzen Wilhelm ist das Mobilier in mattschilffernen Polyanter mit helmeiser Vergoldung gehalten. Der Schreibtisch, ein Prachtstück sowohl in seiner äußeren Ausstattung als seiner inneren Einrichtung, nimmt in schräger Stellung die Ecke am Fenster ein, die gegenüberliegende wird durch eine Eckbibliothek ausgefüllt, die wieder als ein Meisterwerk der Möbeldunstrie bezeichnet werden muß. Die Schränke an derselben sind mit feiner leichter Vergoldung aufgeschichtet (rehaussé d'or), was von effektvollster Wirkung ist; japanischer Stoff in gelb und rot bedeckt die Möbel und liefert Portieren und Gardinen.

Das nun folgende Boudoir der Prinzessin würde die gesamte Damenwelt in Entzücken versetzen, zunächst durch die reizvolle Aussicht über den Lustgarten nach dem Garnisonkirche, dann durch das überaus geschmackvolle Möbelarrangement. Viel-or-Brocatele liegt in weichen Falten als Portieren und Gardinen nieder und legt sich über die Polsterung der vergoldeten Sophas, Fauteuils und Sessel des einen Etablissements an der breiten Wand. Vor dem Kamin gruppieren sich um ein niedriges Tischchen die reizendsten Pflanzensitten, nach einer jetzt sehr beliebten Idee mit verschiedenen Pompadourmütern bezogen. Auch hier nimmt den Platz am Fenster der Schreibtisch ein und unmittelbar neben diesem ist ein Etablissement angebracht, das an Rouffort und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, da es eine Chaise longue und eine kleine Bibliothek vereinigt. Am Kopfende der ersten ist ein hübsch gearbeitetes Schränkchen mit offenen Fächern angebracht, diese dem Schreibtisch zugekehrt, so daß es nur eines Handgriffes bedarf, um denselben sitzenden Prinzessin bedarf, um den gewünschten Band zu erreichen; schwerer Plour de Génes (auf hellblauen Seidenrunden dunkelfarbige Sammlungen) ist zum Bezug der Chaise longue gewährt. An diesen Raum reihen sich die intimen Gemächer des fürstlichen Paares. Vorrst tritt man in das geräumige, vierstündige Toilettenzimmer der Prinzessin, das eben so wie das daran folgende gemeinschaftliche Schlafzimmer und das folgende Toilettenzimmer des Prinzen in Etonne gehalten und mit Möbeln aus gemoierten Eichen mit Amaranthinanfarbung versehen ist. In Etonne befinden sich gegenüber zwei großen Trumeaux zwei Spiegelkränze, ein Waldschiff, ein Toilettenständer und unter Anderem auch ein Stiefelstentenschrank und eine Hausapothek. Weiße Nymphen auf chamois Grund sind das Muster des zur Dekoration dieses Raumes verwendeten Carpets, während der Vestibül des breiten englischen, zur Ankunfts der Prinzessin gehörigen Bettes und die übrigen Dekorationen des Schlafzimmers in buntem Etonne japanischen Stoffe ausgeführt sind, ebenso in den beiden getrennten Badkabinets, zu welchen man unmittelbar aus dem Schlafgemach gelangt und die durch Oberlicht erhellt werden. Das Toilettenzimmer des Prinzen enthält außer einem dreihändigen Spiegelständer einen Wappenstein und eine Konsole für die Grenadiermütze und die Helme. Ein ganz eigentümlicher englischer Kattun, der auf weißem Grunde doppelseitig blaue chinesische Muster zeigt, ist hier zu Gardinen u. s. verwendet worden. Den Schluß der Privaträume bildet die Garderobe der Prinzessin, welche zum größten Teile hohe Schränke bildet. Ausschließlich deutsches Fabrikat hat das künftige Heim des jungen Paares so wesentlich gestaltet. Während die Firma Hermann Gerson alle zur Dekoration erforderlichen Stoffe und Teppiche in ihren eigenen und anderen deutschen Fabriken hat anfertigen lassen, hat die Firma Fred. Bogus u. Co. die Verarbeitung derselben in gediegenster Weise zur Ausführung gebracht und sämtliches Mobilier, das nicht den Befän-

den des Schlosses entnommen ist, nach eigenen Entwürfen anfertigen lassen. Die ganze Einrichtung ist ein Geschenk des kaiserlichen Großvaters, der zugleich seinem Enkel nach dessen Vermählung bei etwaigen Veranlassungen größerer Festlichkeiten die im Erbgeschoß des postdamer Stadtschlosses gelegenen Brautmäcker zur Verfügung stellt. (M. Ztg.)

Aus Halle und Umgegend.

Der ordentliche Lehrer an den deutschen Schulen des Waisenhauses hier selbst, Karl Häbenthal aus Herbst in Anhalt, ist von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zum Dr. phil. promoviert worden. Die Inaugural-Dissertation desselben behandelt Quaestiones de usu infinitivi historici apud Sallustium et Tacitum.
— Erste und würdige Verhandlungen wurden in der gestrigen Sitzung des kirchlichen Vereins von St. Ulrich geflohen. Die bevorstehende Predigerwahl nahm zunächst das Interesse der Teilnehmer in Anspruch und fand eine eingehende, trotz der bevorstehenden Differenzen ruhig gehaltene Erörterung, für welche der Referent, Herr Stadtrat Fildenhagen, den Ton angegeben hatte. Von sämtlichen Bewerbern kamen nur in Frage die Herren Biedel aus Rosenthal und Oberprediger Bressi aus Wilsnack. Diese drei Kandidaten werden der Gemeindevertretung in Vorschlag gebracht werden. Der zweite Gegenstand der Diskussion bezog sich auf den Protest in der Marienkirche in Sachen der Wahl des Herrn Predigers Gräncien. Die juristischen und administrativen Anschauungen scheinen gegen den von den Herren Friedrich und Grotzmann gemachten Einwand sprechen zu sollen, jedoch ist dieser, wie wir anderweitigen Nachrichten gegenüber betonen, noch keine Entscheidung getroffen. Zum Schluß beschäftigte man sich mit der bedeutungsvollen Frage, wie sich die Stadt als Patronin zu den Bauten in den einzelnen Kirchgemeinden zu verhalten habe, und ärgerte die Ansicht, daß die Stadtkasse verpflichtet ist, sämtliche Kosten zu tragen.

In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Schladepausvereins referierte Herr Demide als Mitglied des Verwaltungsrates über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit und verlas das Schreiben, welches an den Magistrat gerichtet worden ist. Der Verein erklärte sich in demselben bereit, ein für den Bau eines Schladepauses passendes und der Behörde favorisiertes Grundstück zu erwerben und hat demnach 4 Baupläne offeriert. 1) Kraussens Garten mit ca. 5 Morgen Areal; 2) einen Bauplatz gegenüber dem Gerziersplatz, ca. 6-8 Morg. groß; 3) das Trübische Grundstück mit etwa 7 Morgen; 4) das Stück des Holzplatzes, welches der Stadt gehört und an die Pal-Verweiden grenzt. Bei dem Bau des Schladepauses will man hinsichtlich der Veranlagung der raschen Bevölkerungszunahme unserer Stadt auf lange Zeit hinaus Rechnung tragen und sollen bei der inneren Einrichtung alle auf diesem Gebiete bisher gemachten Erfahrungen praktisch verwertet werden. Referent erwähnt sodann einer, erst im Laufe des Tages eingegangenen Offerte, welche von Frau Witwe Kesse dem Vereinsvorstande übergeben worden ist, und worin dieselbe den größten Teil ihres Geschäfts dem Schladepausverein bis zum 1. Juli c. anstellt.

Die Lage des zu bauenden Schladepauses vor dem Haupttor wurde allgemein als die denkbar günstigste dargestellt, da zwei Drittelle aller hierorts geschlachteten Viehes von dieser Seite her der Stadt zugeführt werden. Dazu kommt noch die unmittelbare Nähe der Saale, welche einen Kanals auf das geringe Vorkommen reduziert und den Bezug, resp. Verbrauch von Wasser in reichlichem Maße gestattet, was in sanitärer Beziehung unschätzblich ist. Ferner würde für eine dortige Anlage auch das sprechen, daß es vom Mittelpunkt der Stadt, dem Markte, aus kaum halb so weit bis an das genannte Geschäft ist, als vom Markt

„Kühe, Kühe, abschlechte Kühe,“ murmelte Johanna zwischen den Zähnen.

„Kühe ist etwa auch, wenn ich sage, daß du dem Antel flehentlich auffällig warst, daß du ihn gekütert und gekütert hast, wo du müdest und sonntest?“ fuhr Nina mit steigender Erregung fort, „die Freunde und Bekannten des Hauses, die Diener werden es bezagen. Kühe ich, wenn ich sage, daß gestern Mittag, durch dich herbeigerufen, ein bester Lufttritt zwischen dir und dem Antel stattgefunden hat, daß er gestern Abend verläßt wiederholt ward? Herr Wessler werdenst du das letztere bezagen, er wird auch bezagen, daß der arme Antel, durch dich auswärts gereiht, sagte, so lange er lebe, gestalte er nicht, daß ein von wogebendendes Gouvernantenleichen führt, er werde aber morgen sein Testament machen und du solltest dieser Stunde gebeten. Antel hast du geantwortet: Ich werde ihrer nie vergessen, sie soll mir ein Speck sein, mich frei zu machen um jeden Preis — leugne, wenn du kannst!“

„Ich leugne nicht, ich habe das gesagt, was weiter?“ versetzte Johanna tonlos.
„Was weiter,“ schrie Nina außer sich, „was weiter? Nichts weiter, als daß du den unbehaglichen Antel ersticktest. Herr Geheimrat Henning hat ja erst vor wenigen Tagen in beiner und meiner Gegenwart gesagt, wie leidt das sei. Du hoffest, man würde, wenn man ihn am andern Morgen tot im Bette fände, glauben, er sei am Schlagfluß gestorben, gestorben in der Nacht, ohne das zu deinen Ungunsten lautende Testament unterschrieben ward; deine eigene Dast ist zum Verräter an dir geworden, du warst den Tisch um und riefst dadurch mich, die Zeugin deiner Missethat, herbei, du —“

„Halt,“ unterbrach sie der Untersuchungsrichter, „Sie sind weder öffentlicher Ankläger, noch Richter, Fräulein von Wörner, greifen Sie der Untersuchung nicht vor.“

In diesem Augenblicke trat der Gerichtszug, der auf Veranlassung des Untersuchungsrichters die Leiche nochmals in Augenschein genommen hatte, an den Beamen heran und reichte ihm ein wichtiges Bemeisstück, das er in der Hand des Toten gefunden hatte. Um den Siegelring, den der Baron am vierten Finger der rechten Hand trug,

hatten sich stidde lange schwarze Frauenhaare geflochten; das Opfer mußte sich doch noch einen Augenblick zur Wehre gesetzt und dem Wörder oder vielmehr der Wörderin einige Haare abgerissen haben.

Der Untersuchungsrichter nahm die Haare, betrachtete sie genau und trat dicht an Johanna heran, um sie mit den übrigen zu vergleichen. Sie ließ es nicht nur ruhig geschehen, sondern sagte gleichmütig: „Es sind meine Haare.“

„Unglückliches Kind, Sie gesehen das zu!“ rief der Justizrat unwillkürlich.
„Warum sollte ich nicht; ich kann es ja leicht erklären, wie das Haar an des Antels Siegelring gekommen ist, und Nina muß es bezagen,“ sagte sie. „Gestern Abend, nachdem zwischen mir und dem Antel der Wortwechsel stattgehabt, wollte Nina, wie sie das ja immer so gern that, die Sache belegen, sie sagte deshalb scherzend zu dem Baron: Du darfst es Johanna nicht so ädel nehmen, wenn sie fertig wird, sie hat einmal einen herrlichen Sinn, sieh, ihr Haar ist ja auch hart und stierlich! — Ei, was du sagst, das habe ich noch gar nicht beachtet, erwiderte der Antel, dessen gute Kanne bereits wiederleerte, worauf sie mir lachend ein paar Haare andröh und sie ihm reichte. Er betrachtete sie und wickelte sie spielend um den Ring; gleich darauf trennten wir uns und er muß vergessen haben, sie wieder abzunehmen.“

Johanna hatte eifrig erzählt, ihre Lebhaftigkeit stand eigenhändig gegen die bisher beobachtete distere Einflüßigkeit ab, und der Untersuchungsrichter wurde ruhig, er wollte eine Frage an Nina richten, aber diese kam ihm zuvor.

„Kühe, Kühe, abschlechte Kühe!“ rief sie, Johanna trübten Ausdruck gestirnt wiederholend, „ein vortrefflich erdornenes Mädchen.“

„Sie stellen den Vorfall in Abrede?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Die Geschichte ist erfunnen von Anfang bis zu Ende. Wie hätte ich wagen dürfen, dem mit Recht sehr auferdrachten Antel mit solchen Anbereden zu kommen?“ schrie Johanna. „Eina, eina, das ist zu viel der Bosheit!“ schrie Johanna. „Bis jetzt glaube ich immer noch, du handeltest

unter dem Eindruck des ersten Entsetzens und müßtest nicht recht was du sagst; nun müß ich einsehen, daß du darauf ausgehst, mich zu verderben.“

„Du siehst halt das gefas,“ entgegnete Nina lall, „nicht ich, Herr Wessler werdenst du ebenfalls bezagen, daß ein solches Gespräch nie stattgefunden hat.“

„Es ward ja erst nach seiner Entfernung geführt.“

Nina nickte nur verächtlich die Achseln.

Der Untersuchungsrichter erklärte das Verhör für geschlossen, befohl die Leiche in ein anderes Zimmer zu schaffen und ordnete die Verhieselung des Bohnzimmers an, das nochmals einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden sollte, dann trat er zu dem Justizrat und flüsterte mit ihm, worauf der alte Herr Johanna bei der Hand nahm und ihr so schonend wie möglich mittheilte, der Untersuchungsrichter werde sich verhalten zu lassen.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. „Man hält mich also wirklich für eine Mörderin!“ schluchzte sie. „O, ich habe viel von Nina erduldet, aber einer solchen trauischen Bosheit hätte ich nie doch nicht für fähig gehalten.“

„Nunja, ruhig, mein armes Kind,“ tröstete sie der Justizrat, „je geduldiger Sie sich in Ihre Schicksal fügen, desto besser ist es für Sie.“

Durch das Schmeicheln eines finstern Tageworms fuhr der verlassenen Wogen, der Johanna Verleumdung nach dem Untersuchungsgefängnis brachte. Finstern und schweigend sah sie in die Gekerkert, mechanisch flüchtete sie aus und ging die Treppen hinauf, als man sie dies ihm hieß, gleich einem Automaten ließ sie sich in die Gefängnis führen, es war als sei alles Leben, alle Spannkraft von ihr gewunden.

(Fortsetzung folgt.)

Bollschlößeltheil an der Rathhause
geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7-8 Uhr.

der II. Säch.-Zähr. Pferde-Regiment
für 3 A. Expedition dieses Bataillons.
Ziehung 28. Mai 1881.

Loose

an- des des- (318.) schulen Verbit weisigen Inan- us u in der a. St. w a h l nuph reren- ferent, hatte. e Der- treiber r ist aus abver- gegen- r Mo- rän- ungen und Ge- ist bie- a, noch e man et als teinden Stadt- giesigen Wirt- Stand es an urt sich chneht ad zu Krau- caplog 3) das eilich e Pul- des will rungs- schung auf die- a ver- rft im ryan den ist, des dem r dem dar- Wiebes Dau einen den die Lage r- m, daß n sein Markt rnt nicht darauf an fällt, an bezu- rzt." e für ge- schafften n, das werden mit ihm, n und schünge- an hält, "D, nstlichen ste der fügen, ember- a Ver- zinstler e lita e dies r Ge- Spann-

bis zu dem von Herrn Voest offerirten Grundst. Da- durch würde dem einzelnen Arbeiter viel Zeit erspart, auch die Veranlagung der Gessellenarbeit erleichtert. In Bezug auf das Versteigerte Grundst. betonte man die unzulänglichen Räumlichkeiten desselben als Gesamtanlagensplatz der Stadt Halle, außerdem aber je es bedenklich, daß die Abfälle und Auswurfstoffe von diesem Grundst. aus immer wieder der inneren Stadt zugeführt würden, da der neu in der Vindens- straße erbaute Kanal nicht, wie anfangs beabsichtigt, in die Saale fließt, sondern in den Kanal des Seimweges ein- mündet.

Sodann wurden noch die Erfahrungen mitgeteilt, welche die Kommission bei Besichtigung der Schlachthäuser in den Städten Erfurt, Braunschweig, Dresden und Berlin gemacht hat, und welche dann Verwendung finden werden, wenn der Bau eines Schlachthauses seitens des Vereins hierorts in Angriff genommen werden kann. Hierauf schloß:

— Im kaiserlichen Ober-Postdirektions-Bezirk Halle sind im vergangenen Monat an Wechselstempelsteuer eingekommen A 7219,60, vom 1. April 1880 bis Ende Januar d. J. A 74414,25, weniger A 578,70 als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Die Einföhrung des Herrn Superintendenten Lio. Förster in sein neues Amt durch Herrn General-Superintendent D. Müller ist auf Freitag den 25. d. Mts. festgesetzt. Derselbe findet in der Kirche U. E. Frauen statt; nach der Einföhrungsfeier wird der Herr General-Superintendent die Predigt halten.

Civilstand. Meldung vom 14. Februar 1881. Aufgeboden: Der Steiger a. D. F. Schröter, Vie- bichmeister, und G. Heinde, U. U. Kirchstraße 7. — Der Schmied B. Fröhlich und F. v. d. Wölsel, Wodschörner 3. — Der Lehrer C. E. Köpfer, Halle, und M. W. Kuden- schahn, Göttingen.

Geboren: Dem Handelsm. J. Kevin ein S., Kau- lenberg 3. — Dem Bremier A. Lehmann eine T., Char- lottenstraße 11. — Dem Handarb. A. Helm ein S., gr. Müllersstraße 7. — Dem Handarb. D. Selle ein S., Her- bergstraße 3. — Dem Zinnblechm. C. Nothdurft eine T., Schmeerstraße 1. — Dem Former W. Müller eine T., Kar- lstraße 2. — Ein unech. S., Entsch.-Anst. — Dem Müller W. Dittel ein S., Parz 16a. — Dem Tischler C. Kämpf eine T., Unterberg 15. — Dem Goldarbeiter W. Hempel eine T., Leipzigerstr. 35. — Dem Kaufmann J. Höfer ein S., Leipzigerstr. 31. — Dem Handarb. R. Stummer eine T., Brunnstraße 9. — Dem Maschinenchloßer W. Herbst ein S., Liebenauerstr. 11. — Dem Bäckerm. J. Berger eine T., Barfüßerstr. 11. — Dem Feilenhauerm. W. Keller ein S., Bucherstr. 17. — Dem Privatsekretär G. Dommerrath eine T., Laubengasse 1.

gestorben: Der Handarb. Richard Römer, 31 3 4 M. 2 T., Kumpenpöhlze, Steg 9. — Des Handelsmanns S. Kevin 2, 14 St., Schwäbe, Kaulenberg 3. — Des + Schaufmachers F. Gutzjahr S. Woz, 9 3. 7 M. 20 T., Schlangenhain, Rathhausgasse 7. — Der Privat- schreiber Richard Schneider, 60 J. 6 M., Maraschus, Stadt- krankenhause. — Des Bäckerm. G. Buchmann S. todlich, Wörmitzerstr. 40. — Des Koffertträger A. Naupardt Ehe- frau Ida geb. König, 30 J. 9 M., Kumpenpöhlze, Hir- tengasse 13. — Der Arbeiter Gottfr. Dittel, 69 J. 4 M. 15 T., Kumpenpöhlze, Landwehrstr. 3.

Bericht des Sekretärs des Bürenvereins zu Halle a/S. am 15. Februar 1881.

Preise mit Ausschluß der Courage bei Hohen aus erster Hand. Weizen 1000 kg beste Waare 150—180 M., mittlere Qualitäten 188—204 M., feiner 213—220 M. Roggen 1000 kg 213—215 M., equitäre Waare 220 M. Gerste 1000 kg matt, Landgerste 150—167 M., bessere und Spezial- gerste 180—190 M. Gerstemaß 50 kg 14,25—15 M. Hafer 1000 kg 150—163 M. Hülsenfrüchte, Bittererbsen 220—230 M., Bohnen 4 50 kg 10 M. Klee 50 kg 26—27 M. Mais 1000 kg Donau- 150—160 M., ameritanischer 148—152 M. Weizen 1000 kg 114—116 M. Weizen 1000 kg, Raps 240—250 M. Stärke 50 kg 21,50 M. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel- 54 M., Rüben- ohne Angebot. Rüböl 50 kg 27,25 M. Soleröl 50 kg 5—5,50 M. Malzmehl 50 kg fremde 4,50—5 M., Viehze 5,25—5,50 M. Futtermittel sehr gering. Futternehl 50 kg 8—8,25 M. Klee, Roggen, 50 kg 5—6,50 M., Weizenhaale 5—5,25 M., Wei- zenstrich 5,75 M. Getreiden 50 kg loco und auf Termine 7—7,50 M.

Wetterbericht.

Datum	Baro- meter.	Therm. meter.	Feuchtigkeit der Luft.	Wind- temp. d. versch. Wind.	Wind.		
Tag.	St.	h. in R.	h. in R.	h. in R.	h. in R.		
14. Feb.	8 2m.	386,1	-8,2	-5,8	1,07	71,8	S.
	10 m.	386,0	-6,0	-7,7	0,99	86,8	-9,0
15. Feb.	7 m.	385,5	-9,0	-11,2	0,69	81,4	SO.

Wetter: 14. Febr. 2. U. Nachm. trüb, 10 U. Abds. klar. 15. Febr. 7 U. Morg. heiter.

Wasserlauf der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 14. Februar Abends 4,28, am 15. Februar Morgens 4,10 Meter.

Bemerktes.

(Ein bestätigtes Todes-Urtheil.) Der „Köbliner Zeitung“ entnehmen wir folgende sensationelle Notiz: „Von den in der letzten vorjährigen Schwurgerichts- periode verhängten zwei Todesurtheilen ist das gegen den Handelsmann Julius Almenthal in Bärwalde wegen Er- mordung der Wittve Hüste in Gramenz gefällte von Er- Mordung in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden, die gegen den Arbeiter Heinrich Gehrte aus Erisch- hof bei Wubitz erkannte Todesstrafe dagegen hat die könig- liche Bestätigung erhalten. Es ist dies unseres Wissens das dritte Todesurtheil, welches der König während seiner 20jäh-

rigen Regierungsdauer unterzeichnete. (Das Födel'sche Ur- theil erhielt bekanntlich die Bestätigung des damals die Regierung ausübenden Kronprinzen.) Der nun dem Tode entgegengehende Arbeiter Gehrte empfing sein Urtheil in der Schwurgerichtshörsaal vom 27. October v. J., in welcher er des Verbrechen des Gattenmordes angeklagt war. Er war ein arbeitsamer, dem Trunke ergeben, roher Mensch, der die Sorge für die Familie lediglich seiner Frau über- ließ und um den Vorwürfen über seinen lüderlichen Lebens- wandel zu entgehen, schließlich den entsehligen Vorsatz fasste, sich seiner Frau durch Mord zu entledigen. Die That sichte er am 4. Juli v. J., an, indem er seiner in der- selben schlafenden Frau mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt.

Unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren (wie Gerhader, Girndt, von Glümer, M. King, Schilling, Streßfuß, Friedrich u. a. m.) erscheint bekanntlich im Ver- lage von A. Goldschmidt in Berlin unter dem Namen „Fünfsig-Pfennig-Bibliothek“ eine Reihe von Novellen und Romanen, welche allen Fremden guter Lesart nicht genug empfohlen werden können. Deutscher Druck, handliches Format, hübsche Ausstattung, festhaltender Inhalt, wohlfeiler Preis — es folgt jeder, reiches Stoffhaltende und ein- zelne käufliche Band nur 50 Pfennig — haben der Samm- lung in allen Kreisen, besonders in Familien Eingang ver- schafft. Es wird aber auch Jeder, dem es an Zeit und Ruhe fehlt, aus dem Födel'schen „Cassas das ihm Zu- kommende zu wählen, in dieser mit großer Sorgfalt redigirten Unterhaltungsbibliothek bald seinen Gesandm getroffen fin- den, umsonst, da auf Originalität des Stoffes und raschen Fortgang der Handlung gesehen wird. Unter den neu er- schienenen Bänden zeichnet sich D. Girndt's „Ein heimliches Verhältniß“ durch frischen ungeheuren Humor aus. Mit neckischer Anmutt und lebenswüthiger Sprache führt uns der beliebte Verfasser in das Reich der Verwickelungen ein und schafft dadurch eine fülle jo komischer Situationen, daß Jeder nach beendeter Lectüre dem Autor gern für die lei- terten Stunden dankbar wird.

Kirchliche Anzeig.

Zu U. E. Frauen: Freitag den 18. Februar Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Archi- diaconus Pfanne.

Russl. Ver. Mittwoch 7 U. Uebung Volksschule.

Literarische.

Anzeige aus den Werken berühmter Lehrer und Pädago- gen des Mittelalters (Alcuin, Rabanus Maurus, Joh. Gerion u. a.) ins Deutsche übertragen von Dr. H. Schütz, erstem Seminarlehrer in Giesleben. Hirt'scheh, bei C. Bertelsmann. — Preis M 2,15. Bei einem pädagogischen Examen in den fünfzigsten Jahren wurde, wie der Referent sich erinnert, unter anderen auch das Thema gestellt: „Amovieren liegen in den Schriften der Reformatoren schon die Principien der modernen Pädago- gie.“ Ein Thema, das durch den Schein der Schwierig- keit manchen abschreckte, um ihn hernach bei genauerem Ein- gehen um so mehr zu fesselt. Der Verfasser der vorliegen- den vortrefflichen fünf Hefte (die auch einzeln zu beziehen sind) geht noch einen Schritt weiter und weist nach, wie auch schon in den Schriften der berühmtesten vorreformatorischen Lehrer die Ideen ausgesprochen sind, die in den folgenden Jahrhunderten durch die wissenschaftliche Pädago- gie zur Gestaltung gekommen. Gewiss ein dankenswerthes Unternehmen für alle, die gewohnt sind, nicht nur von der Dialektikliteratur zu leben, sondern auch selbstständig in die Tiefe zu graben! Sie werden in den gelungenen Ueber- setzungen und Ausführungen des benährten Pädagogen des Altengens und Bielefeldens Vieles finden. Sicher muß es uns amuthen, zu sehen, wie der hochberühmte Kanzler der Universität zu Paris, Joh. Gerion, in seinem „Tractat von der christlichen Kindererziehung“ bei den Kindern be- reits zu Anfang des 15. Jahrhunderts das Werk der Reformation begann, — wie 6 Jahrhunderte früher Rabanus Maurus der geistige Mittelpunkt der Kirchenlehre im 9. Jahrhundert, von der Klosterschule zu Fulda aus das Studium der sieben freien Künste empfahl und das Licht wissenschaftlichen Lebens in die Finsterniß der Unwissenheit und sittlichen Noth hineinleuchtete, und dergleichen mehr. Am ansprechendsten ist die Einführung in den durch Karl den Großen und seine geistigen Paladine gebildeten Kreis damaligen deutschen Veruens und Lebens, wie sie in Heft 3, 4 und 5 uns entgegentritt. Wir finden darin, durch Briefe und gesetzliche Verordnungen belegt, die groß- artigen Pläne, die der große Frankenfürst zum Besten der- jenige in unterworfenen Völkern zu verwirklichen suchte, — sowie die Grundzüge, nach denen der vielseitige Alcuin seine schola Palatina leitete und durchs ganze Reich an den Klöstern und Kathedrales gelehrte Schulen zum Studium des trivium und quadrivium gründete. — Fast in die Zeit der Pflanzarten fñhen wir uns versetzt durch die in Heft 4 vorgeschifte Unterredung Pippins, des zweiten Sohnes Karls des Großen, mit seinem Lehrer Albinus (Alcuin), die von Frage 84 an sich zum Wärspiel steigert. Wer sucht in einem pädagogischen Schriftsteller des neunten Jahrhunderts Fragen, wie die folgenden: Fr. 1: Was ist der Buchstabe? Der Wächter der Geschichte; Fr. 2: Was ist das Wort? Der Verächter der Genußsucht; Fr. 29: Was sind die Säpfe; Die Mühlen der Eifer; Fr. 39: Was ist der Wagen? Der Kofchen der Speisen; Fr. 65: Was ist der Frühling? Der Maler der Erde, — oder Fr. 88: Ich sah Feuer im Wasser ruhen, ohne das es verlischt? — A.: Wie mir scheint, meinß du mich Feuerstein im Wasser, u. a.

Doch das Gebodene müße genieren, um das Buch, das bereits durch hohe Behörden, besonders durch das Kultus- ministerium in München (s. Minuterialblatt vom 10. No- vember v. J.) und in Dresden, sowie durch die Konstitutionen zu Magdeburg und Breslau empfohlen ist, auch in der magdeburger und anderen Zeitungen eingehende Würdigung gefunden hat, den Lesern begehrenst zu machen. Warum der Verfasser in der Folge der einzelnen Hefte nicht die chronologische Ordnung inne gehalten, ist uns nicht recht klar, doch mag er wohl seine Gründe gehabt haben. Möge er recht bald sein verdienstvolles Unternehmen weiter fort- führen und zeigen, daß auch das vielgeachtete, dunkle Wirt- schaftler nicht nur bürstige Reife einer absterbenden Bildung darbietet, sondern auch Strahlen leuchtender national-christ- licher Bildung ausgehendet hat!

Die chronologische Ordnung inne gehalten, ist uns nicht recht klar, doch mag er wohl seine Gründe gehabt haben. Möge er recht bald sein verdienstvolles Unternehmen weiter fort- führen und zeigen, daß auch das vielgeachtete, dunkle Wirt- schaftler nicht nur bürstige Reife einer absterbenden Bildung darbietet, sondern auch Strahlen leuchtender national-christ- licher Bildung ausgehendet hat!

Das Deutsche Familienblatt.

Verlag von J. S. Schorer, Berlin, erschießt unter der Leitung seines Geh- rebaters Julius Voßmeyer immer mehr zu der Höhe der begabtesten Wochenblätter, die wir in Deutschland besitzen. Zu dem äußerst billigen Preise von M 1,60 vierteljährlich (oder in Heften zu 30 und 50 H) wird hier nach jeder Seite hin in Wahrheit der deutschen Familie ein werthvoller Les- und Bildertroß geboten. Die neueste Num- mer (4) dieses Jahrganges bringt u. A. die Fortsetzung der Erzählung aus den Märchen: „Wesaloh“, einen interes- santen Artikel von Karl Braun-Wiesbaden „Ueber Post-Spar- kassen“, ferner eine so recht der Familie gewidmete Auf- gabe von Fr. Wernick, „Der Schindl unserer: Wöchnerin“, den Beginn der Novelle „Das Fräulein von Thored“ von Levin Schindl, und eine historische Erinnerung „Friedrich der Große und Dr. Tralles“ (Vertrag des Königs von Polen). Zu der „Plandereda“ finden wir die gewohnt ebenbü- tterhaltenden als belehrenden kleineren Notizen. Wesaloh wir neben diesem reichen literarischen Inhalt das „Familien- blatt“ besonders rühmend hervorzuheben haben, das sind die theils in den Text gedruckten, theils selbstständig auftreten- den Holzschnitt-Illustrationen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁰	11 ²⁰	144	...	6 ⁵	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	8	...	18 ²⁰	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.	8	...	18 ²⁰	...	...	7 ²⁴	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitter-Berl.	4 ⁵⁰	8	...	2	...	5 ²⁷	6	...	9 ¹	...	...
Leipzig	5 ¹⁴	7 ⁵⁴	10 ¹⁸	13 ⁵	...	5 ¹⁷	6	7 ¹⁶	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...
Magdeburg	5	7 ⁴⁴	11 ¹⁸	13 ⁵	...	5 ⁴⁹	...	...	...	...	...
Nordh.-Cass.	5	9	11 ⁵⁴	...	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ⁵⁴	10 ¹⁸	11 ⁴⁰	13 ⁵	6 ⁵	...	7 ¹⁹	8 ⁵⁸	11 ⁸	...

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ⁵⁵	9 ⁵⁸	...	11 ⁸	...	5 ⁵⁰	...	...	...	8 ⁵⁸	...
Breslau via 1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	11 ⁸	...	...	7 ⁹	...	...	...	...
Cottb., Gub.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitter-Berl.	4 ²⁴	7 ²⁴	10 ¹⁸	11 ⁵⁸	...	...	5 ⁴⁸	...	...	10 ⁵⁸	...
Leipzig	4 ⁵⁰	7 ⁵⁴	11 ¹⁸	13 ⁵	...	...	5 ⁴⁸	6 ⁵⁸	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...
Magdeburg	...	7 ⁴⁴	9 ⁵⁵	...	...	...	5 ⁴⁹	6 ⁵⁸	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...
Nordh.-Cass.	...	7 ³⁰	9 ⁵⁵	...	...	...	...	...	...	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸
Thüringen	4 ⁵⁸	7 ⁵⁴	10 ¹⁸	...	...	...	...	...	...	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸

Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebiichenstein-Trotha

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Giebiichenstein.....	...	...	...	2	3	6	7	8	...
Giebiichenstein u. Trotha	9	11	...	4	5	9	10	...	...
von Giebiichenstein	...	...	...	3	4	7	8	9	...
nach: Halle.....	...	...	...	1	2	5	6	...	...
von Trotha nach:	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Giebiichenstein u. Halle	7	10	...	1	2	5	6	...	...

Wetterbericht vom 14. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeressp. reb. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temp. in 5° C. — 4° R.
Soparanda	771	still.	wolkenlos	-31
Domburg	767	0	wolflig	-6
Wormd.	768	N	bedekt.	-7
Paris	760	SO.	Schnee	-9
Karlstraße	765	0	wolkenlos	-7
München	764	NO.	bedekt.	-6
Leipzig	767	SO.	bedekt.	-7
Berlin	768	NW.	bedekt.	-7

Das Minimum weicht von Frankfurt bei abnehmender Tiefe und andauerndem Regen feiner Art wenig verändert, jedoch scheint dasselbe langsam allmählich fortzuschreiten. Unter seinem Einfluß wehen über Mitteleuropa meist schwache südöstliche Winde bei meist trockenem, vielfach heiterem Wetter und zumgegen- dem Froste, während im Osten unter Einfluß eines Depressionenge- biets über Westrußland schwache bis frische nordwestliche Winde bei trübem Frostwetter und vielfachen leichten Schneefällen vorpredern. Eine Zone mit hohem Luftdruck erstreckt sich von Sibirien über Westdeutschland bis zu den Alpen hin. Erhebliche Niederschläge werden aus Deutschland nicht berichtet.

Berlin, 15. Februar. (Telegramm.)

Die Abgeordnete zur Gründung des Reichstags sind die innerweltliche Vorlegung des Etats an. In den bisherigen wirtschaftlichen finanziellen Resultaten erkliden die Bundesregierungen eine Aufforderung, den Grundsatzbanken der Steuerreform weiter durchzuführen, um so die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs anzustreben und die Bundesstaaten Mittel zu gewähren zur Wundlung drückender Abgaben und Verbesserung der Arbeiterlage. Angekündigt werden: Stempelsteu- Draufsteuer, Arbeiterversicherungsbeitrag, um der Socialvertraue entgegenzutreten, Ammungsbeitrag, Gesetz für Ver- sorgung der Hinterbliebenen der Reichsbeamten, Weich wegen Bestrafung von Verbrechen im Trunkenheits- zustande, eine Vorlage über zweijährige Budgetperiode. Zum Ausland siehe Deutschland in fremdlichen Beziehungen, insbesondere entpreche das politische Verhältniß zu den großen Nachbarstaaten der persönlichen Freundlichkeit des Kaisers mit deren Völkern. Unter den Mächten herrsche Bittere der Friedensverpflichtung; volle Uebereinstimmung bestehe be- treffs der wesentlichen Ziele der strebenden Verhandlungen und seine prinzipielle Meinungserklärung. Es werde der Einigkeit der Mächte hestentlich gelogen, auch partielle Friedensstiftungen zu verthien, jedenfalls so zu bedürken, daß weder Deutschland noch dessen Nachbarn berührt werden,

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Band- und Weißwaren-Geschäfts und Vergrößerung meines Confections-Geschäfts.
Sente und die folgenden Tage kommen zum Verkauf
Gardinen, Gardinenrester, sowie Tülldecken und Schoner
zur Hälfte des realen Preises.
4. Leipzigerstrasse 4. Emil Salomon, 4. Leipzigerstrasse 4,

Auction von Uhren und Goldwaaren.

Wittwoch den 16. d. M. Vormittags von 10 Uhr ab werden Leitzigerstr. 71, im Laden: ca. 80 Stück goldene u. silberne Herren- und Damen-Uhren jeden Genres, 12 Regulatoren mit u. ohne Schlagwerk, goldene Ketten, Armbänder, Brochen und Ohrgehänge, Medaillon in Matgold u. Glanz, Ringe, unter andern ein großer Brillantstein, von mir in freiwilliger Auction gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkauf.

Donnerstag den 17. Februar cr. Vormittags von 10 Uhr ab sollen in der „Deutschen Bierhalle“ Angulistraße 9 — verschiedene Möbel, namentlich eine größere Parthe Stühle und mehrere andere, demnach in freiwilliger Auction mehrere Ahornstämme, Bohlen, ein Schreipult, Spiegel etc. meistbietend versteigert werden.
Die Gegenstände sind von mir dort eingestelt.

Auction

bei **Fiedler** in Krondorf wird hiermit aufgegeben.
Galle a/S., den 15. Februar 1881.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Ballfächer, Frühjahrsfächer, Promenadenfächer
empfehlen in neuester und größter Auswahl sehr billig
Albin Hentze,
Schmeerstraße 39.

des Kaisers der Kaiserin u. Kronprinzen
Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalpackung in Halle:
C. F. Baentsch, Marktplat 3/8,
Höler u. Sienens,
Düben & Herrmann, Klosterstr. 8 a,
Carl Eugling, Leipzigerstr. 78,
Otto Peter, gr. Ulrichstraße 56,
Gustav Proßner,
Gust. Bühlmann, am Königsplatz,
M. Wallysott, Apoth., gr. Ulrichstr. 38.

Ein herrschaftl. Haus mit Garten vor und hinter dem Hause, in schönster Lage, für 39,000 M. zu verkaufen. Adressen unter N. 11. in der Exped. d. Bl.

Ein Haus in bester Lage und Mitte der Stadt, passend für Geschäftsleute u. Restauration, ist für 8000 M. bei 1000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei G. L. Taube & Co., Annoncen-Expedition, Rathhausgasse 5.

Ein neuerbautes rentables Grundstück in der Nähe der Bahn, zu jedem Geschäft passend, ist preiswerth zu verkaufen. Gest. Offerten unter B. 922 an J. Bock & Co. erbeten.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches „Dr. Mey's Heilmethode“ werden sogar Schmerzfrühe die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Schmerz, selbst wenn bei ihm bislang alle Proben erfolglos geblieben, sich vorstellen, daß die bewährten Heilmethode anwenden und nicht können, obgleich Wert anzufragen. Ein „Kausus“ daraus wird gratis und franco versandt.

„Licht und Heilmittel.“ Die „Licht“ Gebirge finden in dem Buche die besten, die den besten Nutzen gegen alle sehr schmerzhaften Leiden anbringen. — Gelände, welche nicht bei anderen Heilmitteln noch die langwierige Heilung brauchen. Prospect gratis und franco. Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. wird Dr. Mey's Heilmethode und die 20 Hft. des Buchs „Die Natur“ franco übersandt von „Mey's Verlag“ in Leipzig.

Ein gutes flottes Glas-, Porzellan- u. Galanterie-Geschäft ist wegen Verzug nach Ausserhalb sofort oder zum 1. April unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Leipzigerstraße 62, im Laden.

Ein eleganter Glaskasten, zur Nordhäuser Anstellung angefertigt, ist billig zu verkaufen bei
A. Schneemilch, Nordhausen, Rautenstr. 12.

Schulangelegenheit.

Eltern von Kindern in der hiesigen Bürger Schule, welche auf Schulgebührensanspruch machen, haben darauf begehliche schriftliche Genesse an die unterzeichnete Kommission zu richten und bis zum 20. d. Mts. bei dem Schuldirektor Schlarlach abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben.
Halle, den 4. Februar 1881.
Die Schulkommission.

Chocoladenfabrik von Fr. David Söhne,
Geiststraße 1, Markt 19,
liefert gute Chocoladen und Pulver zu billigen Preisen.

Auction

im Zwangs-Vollstreckungs-Verfahren.

Am Donnerstag den 17. d. M. Vorm. 10 Uhr versteigere ich in dem Grundstück Weingärten 12/14 folgende Gegenstände gegen bare Zahlung:

2 Gondeln, 3 kleine Kähne, 1 Pferd mit Geschirr, 1 Wagen, 1 Kalesche, 1 Decimalwaage mit Gewicht, 285 Stück weiße Handkörbe, 70 Stück 1/2, Schiffskörbe, 3 Stück runde Hochkörbe, 1 gr. Wäschkorb, 20 Stück große Martoffelkörbe, 12 Stück weiße Tragkörbe, sowie eine große Parthe Weiden, Heide etc. Ferner:

Am Freitag, den 18. d. M. Vormittags 10 Uhr in der Ziegelei am Hasen verkaufe ich:
1 Locomobile, 150 Stück Mauersteine, 10000 Stück Dachziegel, 45300 St. poröse, 175 Stück Porziziegel, 1450 Stück Kanalsteine und 40 Fuhren Thon.
Halle a/S., den 15. Februar 1881.

Petschick, Gerichts-Vollzieher.
Halle a/S., 15. Februar 1881.

P. P.

Mit heutigem Tage verlege mein

Delicatess- u. Weingeschäft
von Leipzigerstraße 66 nach
Leipzigerstrasse 83.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch für fernere zu bewahren.

Hochachtungsvoll

B. Falcke.

Preussischer Beamten-Verein.

Am 16. d. Mts. Vortrag des Herrn Lic. Pastor Reinhard: „Sittliches und Sociales aus der Provinz Posen.“ Außerdem Beantwortung der meteorologischen Frage durch Herrn Prof. Dr. Kirchhoff. Stadt Hamburg. Abends 8 Uhr.

Der Vorstand des Bezirks-Vereins.

Dr. Hochheimer,

Regierungs-Rath.

Vorträge zum Besten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 17. Februar Abends 6 Uhr

im Saale des Volkshulgebäudes

Vortrag des Herrn Professor Dr. Conrad:

„Die gegenwärtigen Aufgaben der öffentlichen und privaten Armenpflege.“

Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind für 1 M. in der Buchhandlung von Schröder & Simon, Marktplat 23, zu haben. — Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.

Der Vorstand.

Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.
Vereins-Versammlung
Mittwoch den 16. Februar Abends 8 Uhr
im kühlen Brunnen.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Conzen über:

Zur Geschichte der sozialen Frage mit Beziehung auf die neuesten socialpolitischen Bestrebungen in Deutschland.

Wir bitten unsere verehrten Mitglieder von Stadt und Land um zahlreiche Theilnahme. Auch Freunde und Alle, die Interesse für unsere Sache haben, werden uns herzlich willkommen sein.

Der Vorstand.

Zimmermann, Logau. Direktor Dr. Frick, Halle.

Mayer's Restaurant zur Actienbierbrauerei.

Donnerstag Schlachtfest,

früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.

Restaurant zur „Terrasse“.

Sente Mittwoch den 16. Februar 1881

erster grosser Gesellschaftsabend
verbunden mit Pfannkuchenschmaus,
wozu ergebenst einladet
Brandt.

Morgen Mittwoch frische hausgeschlachte Wurst bei

G. Friedrich, Bürggasse 10.

Ein gut erhalt. tafelf. Instrument billig zu verkaufen
Merseburgerstraße 44, II.

Holz- u. Metall-Lärge

empfehlen bei Bedarf zu billigen Preisen

Wilh. Aust, Bülbergasse 1,
an der gr. Ulrichstraße.

Ein schlichtbares Schwein zu verkaufen
Grafweg 12.

Sopha, Sekret., Schränke, Bettst., Matr., Stühle verk. billig
H. Klausstraße 5.

Eine feine Laden-Einrichtung,
passend für jedes Geschäft, ist billig zu verkaufen
H. Klausstraße 8.

Ein neuer Grad, Hose und Weste billig zu verkaufen. Ansehen beim Leporwärrer, Waisenhaus, im Tore rechts.

Ein Grundstück im Königsviertel, wozüglich mit Einfahrt, wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter G. K. Postamt II erbeten.

Ein Haus in der Wilhelmstraße oder Weidenplan wird zu kaufen gesucht. Offerten unter D. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Alte Fischbeinhirne l. Grafweg 13.

Gebrauchte Stiefel und Schuhe tauf
Gallgasse 6, am Markt.

Vermischte Anzeigen

Schriftliche Arbeiten
in Aufsatz- und Verwaltungssachen fertigt mit Sachkenntnis
A. Blesser, Schmeerstraße 20, I.

Meider werden billig gefertigt Mühlweg 42.

Grabenstraße 7
steht eine Drehröhre zum Gebrauch.

Maschinennäheri fertigt billig
Lauenburgerstr. 18, Hof rechts 2 Tr.

Wäsche zum Neuplätten wird noch angenommen
H. Sandberg 18, part.

Reubkescher Gesangverein.

Mittwoch Uebung: 5 Uhr für Damen, 6 Uhr für Herren.

Verein von Kriegern 2. Sept. 1870.

Bei dem letzten Winterzuge am 1. Febr. im Stadthühnenhause sind als gefundene nachträglich angemeldet worden: ein Armband u. zwei Taschenuhrer. Abzug. Nammsch. 10.

Freitag den 25. Febr. Nachm. 3 Uhr
Hochzeits-Extrazug
nach
Berlin.

Billets und alles Nähere bei Steinbrecher & Jasper.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 16. Februar 1881.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Beneh für den Regisseur
Herr Leo Ackermann.

Zum 1. Male:

Ein Lustspiel aus dem Leben.

Lustspiel in 4 Akten von Wilhelm Meiss.

Repertoirestück des Berliner und des Wiener Stadttheaters.

Nach der musikalischen Aufführung im Stadtgymnasium ist ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt in der Aula gefunden, dessen Eigentümer sich nicht hat entdecken lassen.

Es wird gebeten, dasselbe abzugeben beim Direktor des Stadt-Gymnasiums.

Gold. Ohrbommel verloren. Geg. Belohnung abzugeben Schmeerstraße Nr. 13, im Friseurgeschäft.

Ein Medaillon mit gelbem Bande ist vom Saalberg bis nach dem Steg verloren. Gegen Belohnung abzugeben Oberglanga 32, I.

Ein Hahn entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung
Rammischstraße 16, im Comptoir.

Am 14. Januar ist im Abonnementconcert von Vorchsch eine Herzbox abhanden gekommen.

Man bittet dieselbe abzugeben bei Frau Thomas, Martinberg 12.

Ich warne Jedermann, meiner Frau zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
Ed. Kantzenbrunn.

Für den Anfertiger deselben verantwortlich:
H. H. Klemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)